

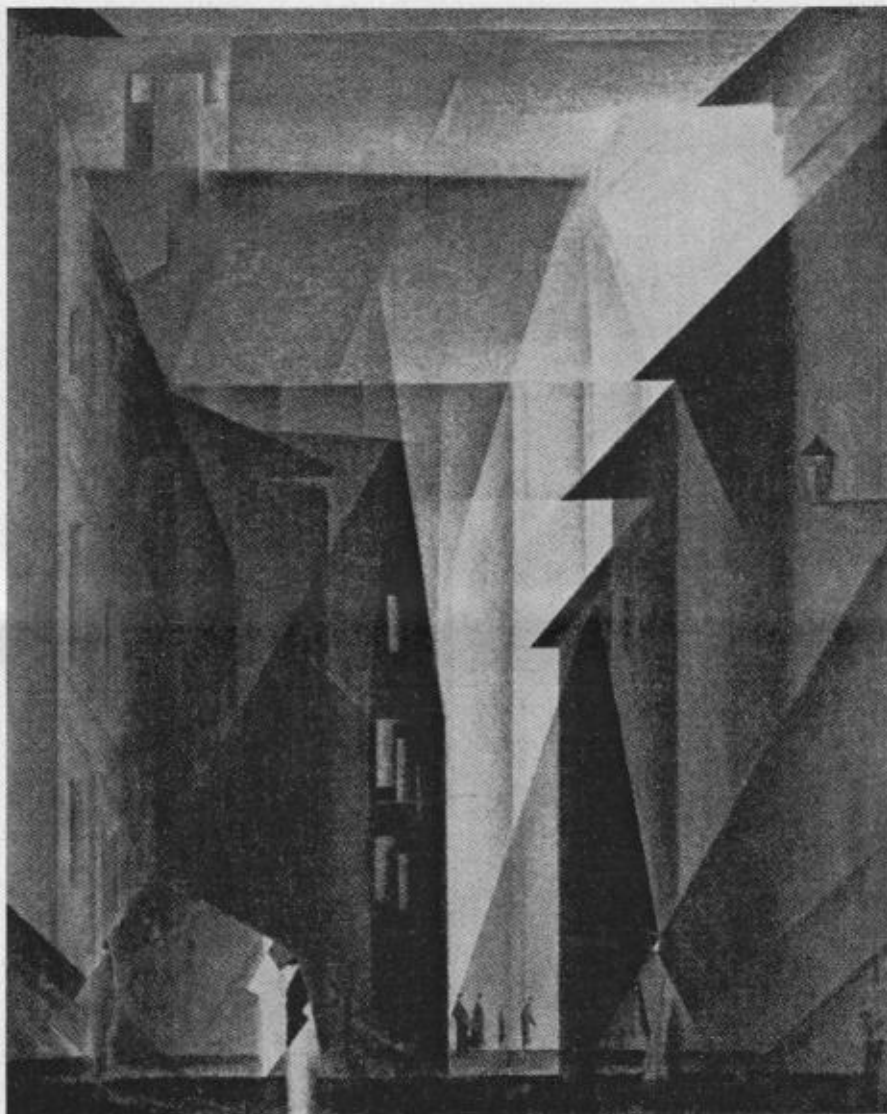
Walter Verwiebe: Zur Erneuerung der Barfüßer- und Michaeliskirche in Erfurt

In: Kunst und Kirche, Heft 1, 1963

## Berichte:

Gleichsam als Auftakt zu nachfolgendem Bericht wird hier die (leider nicht farbige) Reproduktion eines Gemäldes von Lyonel Feininger (1871–1956) gezeigt: „Barfüßerkirche in Erfurt“. Öl auf Leinwand, 1927. 100 x 80 cm. Sammlung Dr. Ferdinand Ziersch, Wuppertal-Barmen.

Die Redaktion



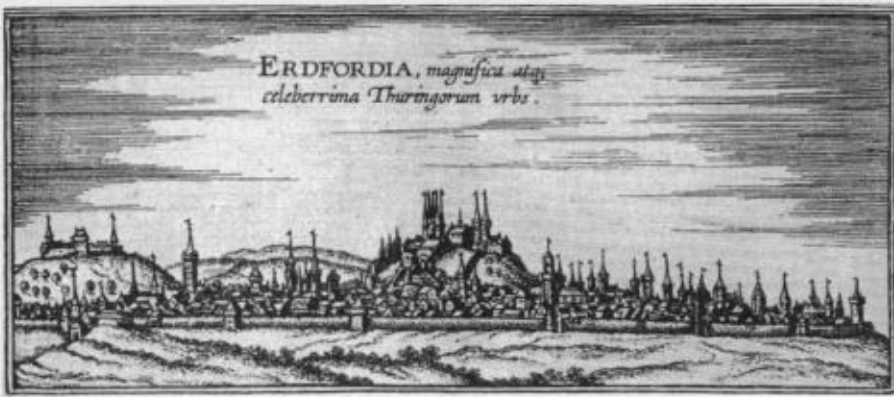
WALTER VERWIEBE:

### ZUR ERNEUERUNG DER BARFÜSSER- UND MICHAELISKIRCHE IN ERFURT

Die zum Herrschaftsbereich der Mainzer Erzbischöfe gehörende Stadt Erfurt stand seit der Mitte des 13. Jahrhunderts auf dem Höhepunkt ihrer mittelalterlichen Geschichte. Mit etwa 20 000 Einwohnern zählte sie zu den größten Städten Deutschlands. Das wirtschaftliche und kulturelle Leben des Thüringer Raums hatte hier ein Zentrum (1392 Universitätsgründung). Die Stadt war Sitz eines Weihbischofs; das kirchliche Leben war intensiv; alle bedeutenden Orden der katholischen Kirche hatten in der Stadt eine Niederlassung. Mehr als 30 Kirchen (Stifts-, Kloster- und Pfarrkirchen) ga-

ben am Ausgang des Mittelalters dem Stadtbild das Gepräge, das seine besondere Akzentuierung durch die über der Stadt liegenden Baugruppen von St. Marien (Dom), St. Severin und St. Peter erhielt. Die Kennzeichnung des mittelalterlichen Erfurts als *Erfordia turrita* ist treffend; türmereicher war in jener Zeit nur noch das „Heilige Köln“. Noch auf dem Stadtbild von 1550 erheben sich hinter dem doppeltten Mauerring die Türme von fast 40 Kirchbauten aus dem Gewirr der Häuser. Trotz aller bedeutsamen Veränderungen des Erfurter Stadtbildes seit jener

Zeit ist Erfurt noch heute die an Bauendenkmälern und Kunstwerken des Mittelalters reichste Stadt im mitteldeutschen Raum. Noch immer ist das alte Stadtzentrum reich an Kirchen aus dem Mittelalter, die den evangelischen und katholischen Gemeinden als gottesdienstliche Stätten dienen. Die Sorge um die Erhaltung dieses Besitzes hat Erfurt für Staat und Kirche zu einem Schwerpunkt denkmalpflegerischer Arbeit werden lassen. Das gilt besonders für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg. Diese Arbeit hat das erfreuliche Ergebnis, daß im letzten Jahrzehnt eine ganze Reihe von



Oben: Erfurt um 1550. Nach einem Stich von Seb. Münster, *Cosmographia universalis*. Das „türmreiche Erfurt“ (Luther) ist „das Haupt in Thüringen und eine unter den großen Städten in ganz Deutschland“ (Merian).

Unten: Ausschnitt aus dem Glasfenster „Verkürung des heiligen Franziskus“ (um 1230) in der Barfüßerkirche zu Erfurt. Spätromanische Arbeit aus der Frühzeit der Glasmalerei. (Siehe Buchbesprechung Seite 43.)



umfassenden Restaurierungen und Wiederaufbauarbeiten in Angriff genommen und zum Teil abgeschlossen wurden. Über zwei Arbeiten soll im folgenden berichtet werden: über die Instandsetzung der im November 1944 schwer zerstörten Barfüßerkirche und der von den Kriegsgeschehnissen nur am Rande gestreiften Kirche St. Michael.

Die Barfüßerkirche ist nach einem Stadtbrand im Jahre 1291 gebaut worden. Es ist die zweite Kirche des Franziskanerordens, der seit 1224 in Erfurt ansässig war. Vom ersten Kirchenbau sind keine Baunachrichten vorhanden; wohl aber sind uns von diesem Bau gerade die zartesten und zerbrechlichsten Stücke erhalten geblieben, nämlich die herrlichen Glasfenster mit Szenen aus dem Leben Jesu und Darstellungen aus der Franziskus-Legende; dazu Ornamentscheiben (1230–1240). Die Aufmerksamkeit der Fachwelt hat sich erst in jüngster Zeit erneut auf diese Glasgemälde gerichtet.

Der gotische Neubau zog sich vom Ende des 13. Jahrhunderts bis in den Anfang des 15. Jahrhunderts hin. Zunächst wurde der Chor errichtet, während das Schiff des alten Baus noch weiter benutzt wurde. In die Fenster des 1316 fertiggestellten Chors wurden die oben erwähnten Glasmalereien in gotischer Neufassung übernommen. Im 14. Jahrhundert erfolgte dann der Neubau des Langhauses; vom Ende des 14. bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts wurden die Gewölbe eingezogen. Der Anblick des langgestreckten Baukörpers mit der straffen

Vertikalgliederung durch die bis zum Hauptgesims geführten und in ihm verkröpften Strebebfeiler und seinem von diesem Gerüst getragenen 75 m langen Dach war einer der ganz großen Eindrücke in Erfurt. Im Innern führten die sich verändernden Bedürfnisse vom 15. bis zum 17. Jahrhundert zu mancherlei Einbauten (Lettner, Orgel, Emporen usw.) und zu Neuausmalungen im Stile der jeweiligen Zeit. Der Bau selbst aber blieb unverändert.

1838 stürzten nach einem Blitzschlag die baufällig gewordenen Ostjoche des Langhauses ein. Ihr Wiederaufbau leitete eine Gesamtrestaurierung des Innern ein (1838–42), die der Zeit entsprechend das Idealbild des gotischen Raumes anstrebte.

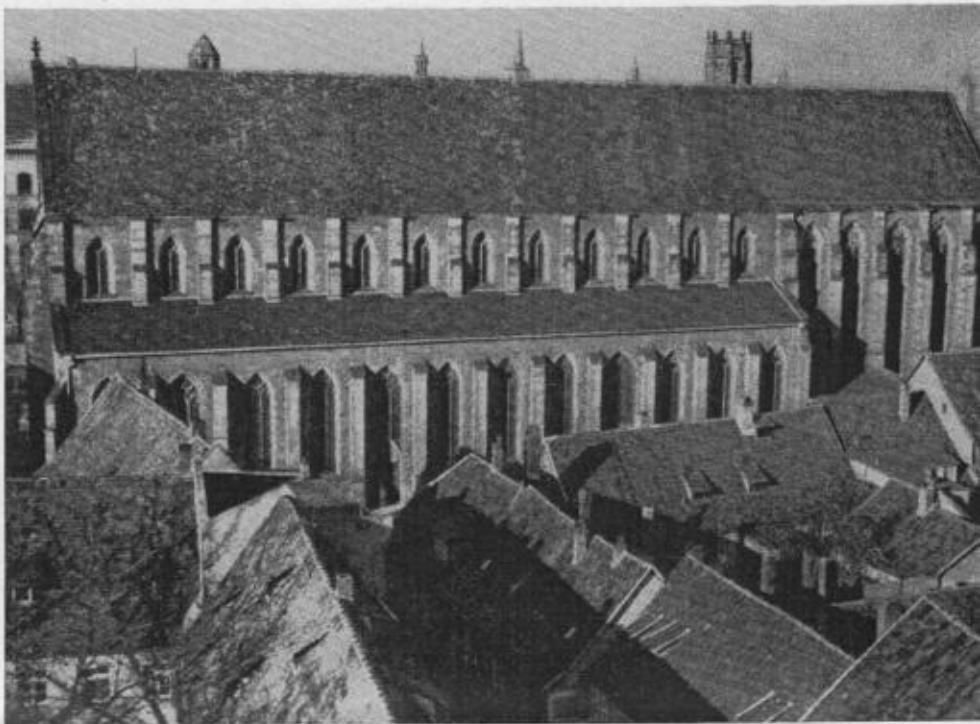
Von größter Bedeutung für den Bau selbst aber war der eigentliche Wiederaufbau der eingestürzten Joche. Aus statischen Gründen erfolgte er in veränderten, stark vereinfachten Formen. An die Stelle der Pfeiler mit kreuzförmigem Grundriß traten längsrechteckige Pfeiler mit abgeschrägten Ecken. Die ursprüngliche und in den westlichen Jochen noch vorhandene Arkadenweite wurde dadurch um fast einen Meter verringert. Die mit diesen Maßnahmen zusammenhängende Verschiebung von Wand und Öffnung erscheint als folgenschwerster Eingriff in die ursprüngliche Raumkonzeption. Sie beruhte nämlich auf der großen Weite der zwei Gewölbejoche unterspannenden Arkadenbögen, wodurch eine weite Öffnung nach den Seitenschiffen hin erreicht wurde. „In der alttümlichen Großheit der Raumauffassung und Körperdurchbildung ist die Barfüßerkirche innerhalb der anderen Bettelordenskirchen allein geblieben“ (Kunze).

Am 26. November 1944 wiederholte sich die Einsturzkatastrophe von 1838 in vervielfachtem Umfang. Bomben brachten sämtliche Gewölbe des Mittelschiffes, die südliche Hochwand bis auf das östlichste Joch und das gesamte Südseitenschiff zum Einsturz. Der Chor blieb erhalten, wenn er auch Dachdeckung, Verglasung und Innenausstattung verlor. Das nördliche Seitenschiff blieb ebenfalls ste-

hen, ist aber in seiner Substanz so erschüttert worden, daß in den folgenden Jahren Gewölbe um Gewölbe herabgestürzt ist. Die wertvollsten Kunstwerke der Kirche (spätromanische Glasmalereien, Grabmäler, Hochaltar usw.) haben durch entsprechende Sicherungsmaßnahmen gerettet werden können.

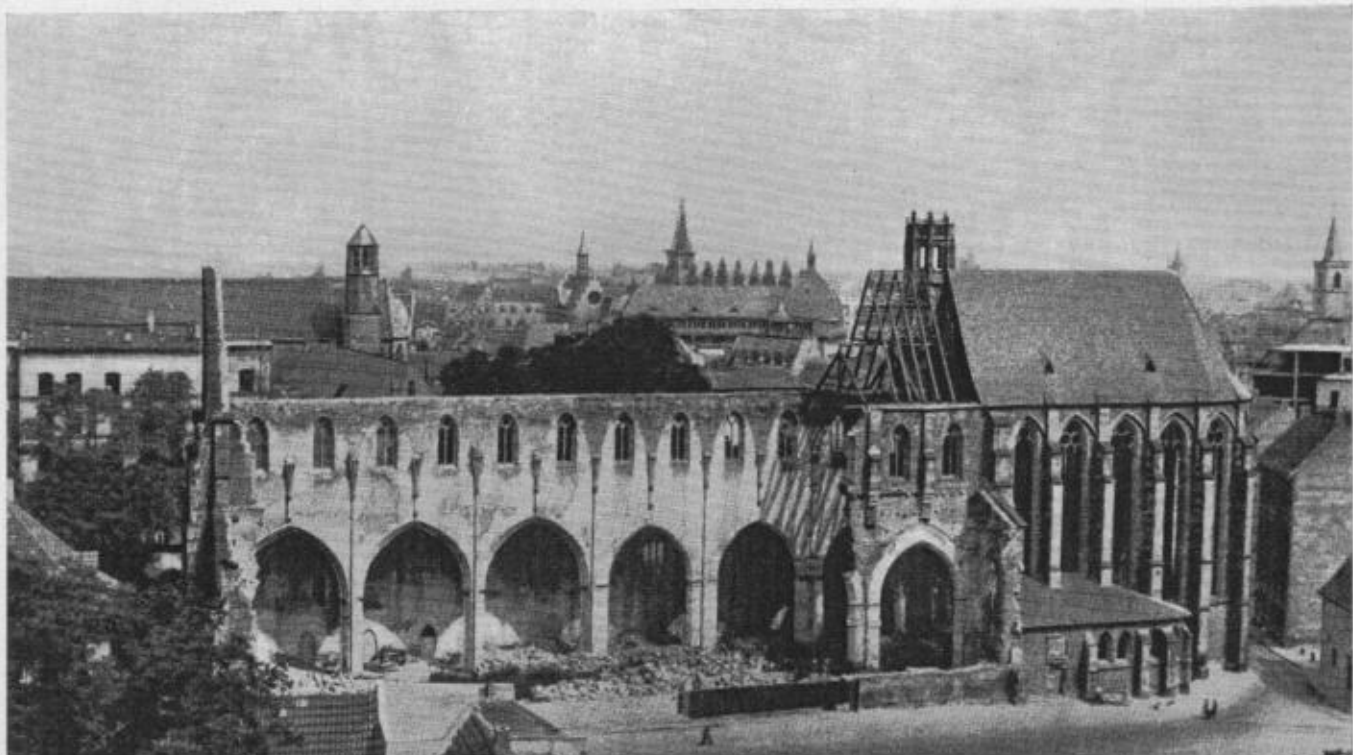
In den ersten Nachkriegsjahren war die Inangriffnahme von Sicherungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Ruine nicht möglich, obwohl die Kirchengemeinde den Wunsch hatte, zumindest den Chorraum als Gottesdienststätte wieder zu gewinnen. Dankenswerterweise nahm sich im Jahre 1949 das Institut für Denkmalpflege der Ruine an und begann mit den dringlichsten Arbeiten. Das Dach über dem Chor konnte geradegerichtet und mit Schindeln eingedeckt werden.

Bei den Überlegungen zum Wiederaufbau war man zunächst bemüht, den Rest der südlichen Hochschiffswand zu übernehmen und das Chordach über das östlichste Joch des Langhauses vorzuziehen. Auf diese Weise hätte man gleichsam eine hohe offene Vorhalle vor dem im Chorbogen mit einer riesigen Glaswand geschlossenen Chor gewinnen können. Das Projekt ist zugunsten einer sehr zurückhaltenden Lösung aufgegeben



*Oben: Südansicht der Barfüßerkirche vor ihrer Zerstörung im Zweiten Weltkrieg. Trotz der 1838-42 vorgenommenen Restauration war die äußere Erscheinung des straff vertikal gegliederten, langgestreckten Baus (Länge 75 m) die Jahrhunderte hindurch fast unverfälscht erhalten geblieben.*

*Unten: Südansicht der Barfüßerkirche mehrere Jahre nach der 1944 erfolgten Zerstörung. Das Dach über dem Kirchenchor ist schon wieder gerichtet und mit Schindeln gedeckt. Noch ist hier der anschließende Rest der südlichen Hochwand zu sehen, doch wurde er später niedergelegt. Hingegen steht die nördliche Hochwand, durch deren Arkaden man in das Seitenschiff sehen kann.*



worden, die sich aus technischen und ökonomischen Gründen empfahl. Der Rest der südlichen Hochschiffswand, dessen Erhaltung kostspielige Sicherungs- und Aussteifungsarbeiten erforderlich gemacht hätte, wurde abgebrochen und der Chorbogen massiv geschlossen.

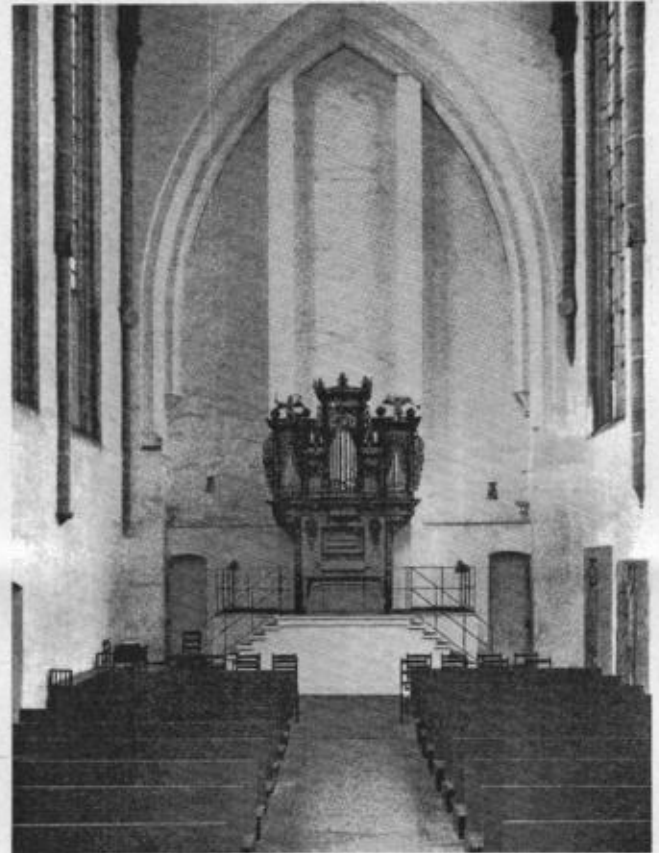
Seit dieser Zeit wurde zwischen den Bauabschnitten „Chor“ und „Langhausruine“ unterschieden. 1953 erfolgten die notwendigsten Sicherungsarbeiten am Westgiebel und an der nördlichen Hochschiffswand. Die Instandsetzung des Chors begann 1954 und erstreckte sich bis 1960.

Nach der Vermauerung des Chorbogens wurden zunächst die Maßwerke der Fenster ausgebessert bzw. ergänzt. Danach erfolgte die Einrüstung des Raumes in zwei Etappen. Die Schäden an den Chorgewölben und an den Rippen erwiesen sich vom Gerüst aus als weit geringer, als vom Boden aus angenommen worden war. Nur an zwei Stellen waren Sicherungsarbeiten notwendig. Entgegen der bisherigen Annahme einer Neu-

verputzung bei der Restaurierung von 1838–42 fand man umfangreiche Reste alten Putzes. Um die Fenster wurden an mehreren Stellen Reste einer Renaissancebemalung gefunden; unter ihr entdeckte man auf weißem Grund einen roten Begleitstreifen zur Leibung. Die Putzreste konnten wegen der jahrelangen Durchfeuchtung nicht gehalten werden. Auf den halbrunden Diensten lagen an zahlreichen Stellen Reste einer roten Fassung mit breiten weißen Fugen.

Nach dem Neuverputz der Gewölbe und der Wandflächen, sowie der Neuverglasung aller Fenster mit wei-

ßem Antikglas hat die Ausmalung des Chors das Weiß der Reste um die Fenster für alle Wandflächen übernommen. Die Gewölbe sind dunkler gehalten und wurden in einem sehr kühlen, aber zarten Graugelb getüncht. Das auf den Diensten gefundene Rot wurde Anhalt für die Behandlung aller Architekturglieder. Ebenso wurden die weißen Fugen übernommen. Die Kapitelle und die runden Schilde in halber Höhe der Dienste sind im Stein ton belassen worden und stehen grau vor der weißen Wand. Auf den roten Begleitstreifen um die Fenstergewände hat



*Oben: Blick vom Altarplatz durch den wiederhergestellten Chor der Barfüßerkirche in Erfurt. Der Chorbogen, der sich einst zum Langhaus weit öffnete, ist nun durch Mauerwerk geschlossen. Das neue Orgelwerk in spätbarockem Gehäuse hat dort 1961 seinen Standort erhalten. An der Nordwand (rechts) sind zwei Grabplatten des 14. Jahrhunderts zu würdiger Aufstellung gelangt.*

*Links: Innenansicht der Barfüßerkirche um 1900. Als im Jahre 1838 Ostjoche eingestürzt waren, wurde eine Gesamtrestaurierung in die Wege geleitet. Leitbild hierfür war das Ideal des rein gotischen Raumes. Zwar wurden stilwidrige Einbauten und Ausstattungsgegenstände beseitigt, dafür aber eine „neugotische“ Kanzel und mächtige Kirchenbänke aufgestellt.*

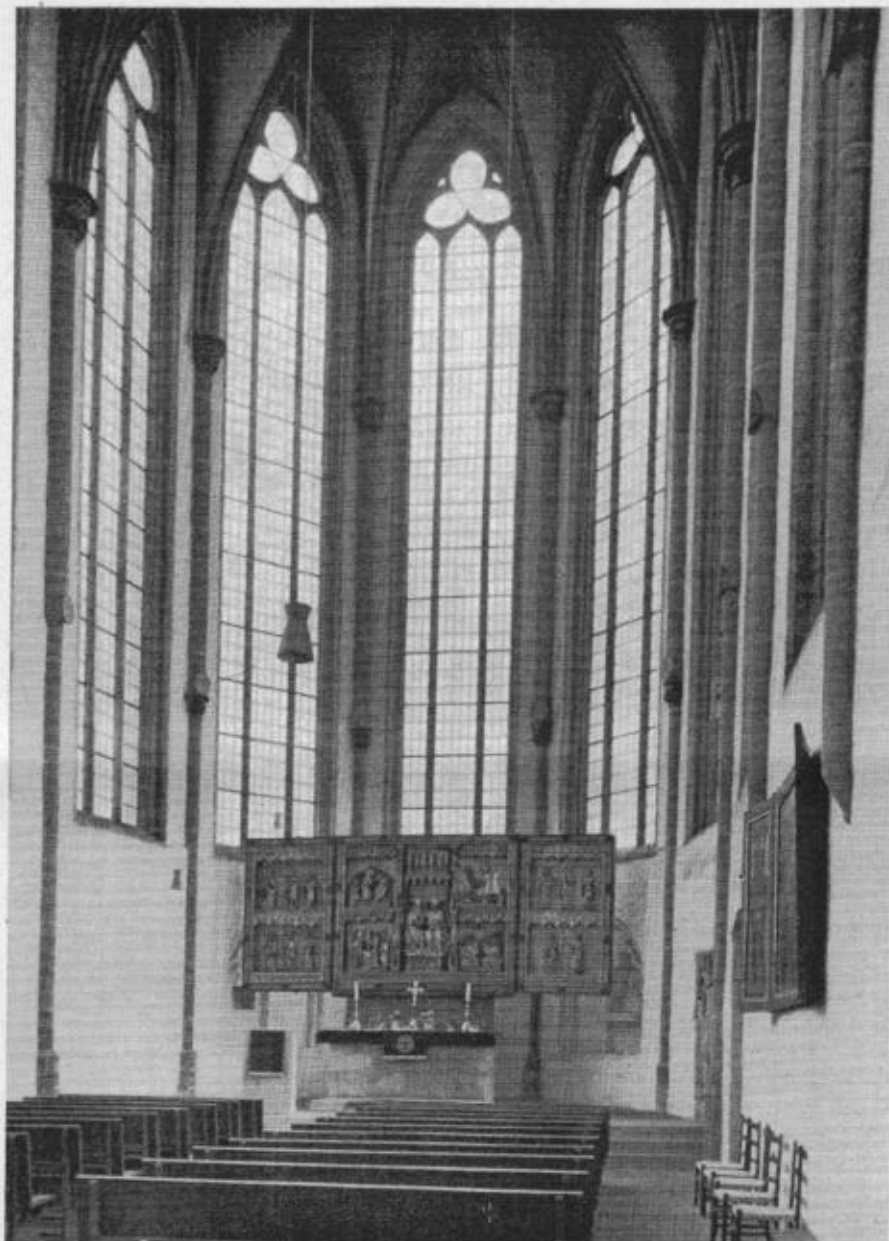
man verzichtet. Zu diesen Farben Weiß und Rot tritt das Grau des Fußbodens und der Grabsteine, das Gold des Altars und das Schwarzgrün des Gestühls. Durch diese farbliche Behandlung des Chorraums hat der Raum etwas sehr Festliches, und durch die Betonung der Gliederung gleichzeitig etwas ungemein Straffes und Zuchtvolles bekommen.

Nach Neuaufmauerung des Altars, bei der das alte Material verwendet wurde, ist der Hochaltar von 1445 auf eine gemauerte und rot getünchte Predella gesetzt worden. Die Instandsetzung des Altars und die Rückführung der einzelnen Teile auf die ursprüngliche Anordnung ist eine Gemeinschaftsarbeit der Werkstätten des Instituts für Denkmalpflege und der Kirchlichen Werkstätten Erfurt. Als kostbares Gesprenge sollen ihn eines Tages die in die Chorfenster einzusetzenden, spätromanischen Glasmalereien krönen (Einsetzung hinter der Blankverglasung).

Im Chorraum wurden neben anderen Grabsteinen auch die beiden künstlerisch bedeutsamsten Grabplastiken Erfurts aufgenommen. Ihren Abschluß hat die Ausstattung des Chorraumes durch die Aufstellung einer kleinen Orgel vor der Westwand gefunden. Die ursprünglich beabsichtigte kleine Empore aus Eisenbeton konnte nicht gebaut werden. Die Orgel ist daher auf ein Holzpodest mit zartem Geländer aus Flacheisen gestellt worden.

Seit 1957 dient der Chorraum der Barfüßergemeinde als Gottesdienststätte. Die Gemeinde hat ihn schnell liebgewonnen und trennt sich in der kalten Jahreszeit nur ungern von dem nicht heizbaren Raum. Als letzte Arbeit des Bauabschnittes „Chor“ wurde die „von der Sachsenschen Kapelle“ (an der Südwand des Chors angebaut) instandgesetzt. Die zum Teil zerstörten Fenstermaßwerke und Gewölberippen wurden ergänzt. Gewölbe und Wände erhielten neuen Verputz und wurden in Analogie zum Hohen Chor getüncht. Die Kapelle hat den alten Zugang zum Chor wiedererhalten und wird heute als Taufkapelle benutzt.

Für die nahe Zukunft ist die Aufgabe



*Innenansicht des erneuten Chors der Barfüßerkirche in Erfurt. Mit der Aufstellung des Altars war die Restauration dieses Bauteiles 1961 abgeschlossen.*

gestellt, die endgültige Sicherung der Langhausruine durchzuführen. Durch eine hohe Mauer auf dem Fundament der südlichen Außenwand wird sie von der Straße abgetrennt. Die weite Loggia des ehemaligen nördlichen Seitenschiffes und der große freie Raum zwischen Westwand und Chor könnten einmal Kunstgegenstände aufnehmen, denen Licht und Luft nicht schaden (Glocken, Plastiken, Grabsteine usw.). Auch könnte dieser freie Raum nach seiner Planierung für Got-

tesdienste und andere kirchliche Veranstaltungen im Freien genutzt werden, zumal die Barfüßerkirche auch heute noch etwas abseits vom flutenden Verkehr liegt, so daß eine Störung solcher Veranstaltungen nicht zu befürchten ist. Die nördliche Hochwand der Langhausruine gehört mit dem weiten Schritt ihrer Arkaden und dem langen Band der in gleichmäßigen Abständen aufgereihten Obergedenfenster noch immer zu den wertvollsten Architekturen der Stadt Erfurt.